

## **Praktikantenbericht: Interuniseminar vom 4. bis 8. August 2017**

Das 39. Interuniseminar fand am vierten August 2017 am Yamanaka See in der Nähe des Fuji statt. In fünf Tagen versuchten wir in unterschiedlichen Gruppezusammensetzungen das Thema „'Gemeinsame Werte' in Gefahr“ aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Auch in diesem Jahr war das Sommerseminar gut besucht: Zu den dreizehn Lehr- bzw. Organisationskräften konnten wir neben vier Muttersprachlern als Praktikanten mehr als fünfundzwanzig Studenten, darunter zwei aus Korea, begrüßen. Kurz nach der Anreise erfolgte eine kurze Ansprache von Herrn Prof. Aizawa, dem Organisator der Veranstaltung. Es wurde über die Themen und Aufgaben der kommenden Tage gesprochen, über die Hausordnung und allgemeines. Neben den drei Gruppenpräsentationen (die Studenten konnten sich ihrem Interesse folgend frei für alle Gruppen entscheiden) gab es zusätzliche Vorträge von Lehrkräften bzw. unseren Gästen aus Korea. Dazu war der Nachmittag des dritten Tags für Aktivitäten im Freien bestimmt. Hier wurden die zahlreichen Angebote am Yamanaka See von den Studenten rege in Anspruch genommen (den Platz der exotischsten Freizeitgestaltung räumt wohl das „Bananen-Boot“ für sich ein).

Die Erfahrungen des Sommerseminars waren, auch wenn ich bereits am Frühlingsseminar desselben Jahres teilgenommen hatte, auf vielerlei Weise neu und erfrischend. Zum einen wäre da das durchaus hohe Sprachniveau, welches für eine effektive Teilnahme an den Diskussionen unabdingbar ist. Teilweise dem gewählten anspruchsvollen Thema geschuldet, hatte ich das Gefühl, dass einigen Teilnehmern vor allem während der offenen Diskussionen am Ende der jeweiligen Präsentation der Inhalt doch zu anspruchsvoll war. Hier möchte ich auch eine kleine Kritik äußern (die sich im übrigen auch an mich richtet): Während der Diskussionen waren es doch stets die Muttersprachler, die das Gespräch dominierten. Natürlich gab es vereinzelte japanische bzw. koreanische Studenten die sich auch zu Wort meldeten, sie bildeten aber m. E. die Minderheit und es waren stets die selben, die das Wort ergriffen. Wenn es auch für die Studenten interessant sein mag, einer Diskussion unter Muttersprachlern beizuwohnen, so sehe ich es doch als Aufgabe, den Rest der Anwesenden in das Gespräch mit einzubinden. Gleichzeitig möchte ich aber auch betonen, dass in der Gruppenarbeit eine gute Dynamik herrschte, bei der Studenten unterschiedlichen Sprachniveaus ihren Beitrag zur Präsentation leisteten.

Wenn auch kein Unterricht im Freien stattfand, war das Lake Side Inn der Familie Amano ein vortrefflicher Ort für das Interuniseminar. Durch die drei gemeinsamen Mahlzeiten pro Tag und in Anlehnung an das nächtliche Beisammensein in der „Kneipe“ entstand recht schnell ein angenehmes Klima; auch wenn das Wetter nicht immer mitspielte: Einen halben Tag lang suchte ein Taifun die Umgebung des Sees heim, unter stürmischen Böen und Platzregen versuchten die Vortragenden über das laute Poltern vor der Türe ihre Ergebnisse vorzustellen. Von diesem Sonderfall einmal abgesehen waren es jedoch sommerliche Temperaturen mit viel Sonnenschein und Sonnenbrand.

Die Diskussionen rund um die Begriffe „allgemeine bzw. universelle Werte“, Normen usw. sind den derzeitigen Entwicklungen auf internationaler Ebene geschuldet. Innenminister de Maizières „Zehn Punkte Plan“ zur Leitkultur Deutschlands bot dabei eine Art Grundlage für unsere Gespräche. Zu diesem Thema fand ich besonders die von den Studenten eigens gewählten Präsentationen sehr interessant. Hier flossen persönliche Vorstellungen von Werten mit ein: Besonders interessant fand ich den Beitrag der Gruppe, die uns Grenzen und Ausmaße von Gleichheit und Gleichberechtigung zeigte. Dazu kamen interessante, lustige und auch anregende Theaterstücke von zahlreichen Teilnehmern.

Insgesamt denke ich, dass auch dieses Seminar sowohl inhaltliche, sprachliche, wie auch persönliche Erfolge bei vielen Teilnehmern verschrieb. Ich hoffe, dass die Tradition des Interuni-Seminars fortbesteht und auch in Zukunft Ort des interkulturellen Austauschs bleibt.

**D.S.**

## Bericht eines Praktikanten

Das Interuni-Sommerseminar ist ein Seminar, welches mittlerweile auf eine bereits 39-jährige Geschichte zurückblicken kann und jedes Jahr im Sommer JapanerInnen, KoreanerInnen und Deutschen am Ufer des Yamanaka-Sees für fünf Tage Gelegenheit zum angeregten Austausch über aktuelle politische und kulturelle Themen bot. Rund 40 motivierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer fanden sich in diesem Jahr ein. Die Organisation und Leitung des ostjapanischen Interuni-Seminars übernimmt der warmherzige Germanistikprofessor Aizawa Keiichi von der Tsukuba-Universität. Zusätzlich tragen der DAAD, das Goethe-Institut und die Studienstiftung des Deutschen Volkes zur Förderung des Seminars bei. Wenngleich Studierende die Mehrheit der TeilnehmerInnen am Interuni-Seminar ausmachen, sind doch auch jedes Mal einige Berufstätige und natürlich ProfessorInnen dabei. Aber: das wichtigste Grundprinzip des Seminars lautet, dass sich alle auf Augenhöhe begegnen und voneinander lernen. Für jeden und jede gilt das „Du“. Umgeben von wunderschöner Landschaft, gesegnet mit atemberaubendem Blick auf den Fuji und in herzlicher Atmosphäre entstehen nicht nur kreative oder manchmal auch fast revolutionäre Gedanken, sondern auch wunderbare Freundschaften. Die Interuni-Atmosphäre ist essenzieller Bestandteil des Seminars, da man so Gelegenheit hat, aus dem eigenen Alltag zu entkommen und sich für ein paar Tage ganz auf ein Thema einzulassen.

Dieses Jahr fanden sich die Teilnehmenden vom vierten bis zum achten August in dem bereits zum sechsten Mal als Tagungsort auserkorenen *Hirano* ein. Professor Aizawa betont bei jedem Seminar, dass der Wortteil „Inter“ in Interuni in vierfacher Bedeutung gemeint ist: inter-kulturell, inter-universitär, inter-disziplinär, inter-Lernen. Ein jedes dieser sogenannten „inter“ bildet einen der Grundsätze des Seminars. Ziel des Seminars ist es also, gemeinsam mit Menschen verschiedener Kulturen, verschiedener Universitäten und verschiedener (Fach-)Disziplinen egalitär zu diskutieren und sich auszutauschen. Denn durch hohe Vielfalt an Blickwinkeln, Erfahrungen und Meinungen der Teilnehmenden wird jede Diskussion bereichert.

Das Interuni-Seminar findet zwar in Japan statt, die offizielle Seminarsprache ist allerdings Deutsch. Dennoch braucht sich niemand zu sorgen, denn Unklarheiten und wichtige Ansagen wurden auch auf Japanisch noch einmal erklärt. Viele japanische TeilnehmerInnen haben sogar geäußert, dass es ihnen im Gegenteil leichter fallen würde auf Deutsch als auf Japanisch ihre Meinung zu sagen: sie müssten sich nicht so zurückhalten.

Jedes Sommerseminar hat ein Leitthema, das dann in Gruppenarbeiten mit unterschiedlichsten Schwerpunkten auseinandergenommen wird. Nach eigener Wahl können sich die TeilnehmerInnen die sie ansprechenden Themen aussuchen, welche in täglich wechselnden kleineren Arbeitsgruppen gemeinsam bearbeitet und diskutiert wird. Am Nachmittag oder auch Abend erfolgt dann der Austausch mit der Großgruppe, wo jede Arbeitsgruppe ihre Ergebnisse vorstellt und zur allgemeinen Diskussion freigibt.

Leitthema des diesjährigen Sommerseminars war ein politisches. „Gemeinsame Werte“ hieß das Oberthema, zu dem in den Seminargruppen heiß diskutiert wurde. Dass das Thema den richtigen Nerv traf, zeigte sich an den intensiven Gesprächen, auch über die Gruppenarbeitszeit hinaus. Ausschlaggebend für die Themenwahl sei wohl der Umstand, dass „Werte“ in jüngster Zeit in zahlreichen politischen Reden auftauchten, gewesen. Ein Anstoß waren zudem die zehn (normativen) Thesen de Maizières zur deutschen Leitkultur. Sowohl in Deutschland als auch in Japan finden die politisch stark rechten Parteien wieder vermehrt Zuspruch. Sind das die gemeinsamen Werte, von denen die deutsche Kanzlerin bei so gut wie jedem Japanbesuch spricht?

Das Interuni-Sommerseminar beginnt am ersten Nachmittag traditionellerweise mit einer Vorstellungsrunde. Dank der Namensschilder, die jeder bekam, konnten wir uns auch sogleich ohne

jede Schüchternheit in die erste Diskussion stürzen. Welche Werte kennen wir? Was sind Werte und welche sind uns wichtig? Diese Fragen wurden in kleinen Gruppen erörtert und die verschiedensten Lösungsansätze gefunden, welche dann für alle kurz vorgestellt wurden. Im Anschluss hörten wir einen Vortrag von Frau Kamimura-Zöllner, in dem sie uns einen Überblick über die Inhalte des deutschen Grundgesetzes gab. Was ist denn eigentlich die Würde des Menschen?

Wie jeden kommenden Abend, gab es um 18 Uhr ein leckeres Abendessen, welches zwar nicht gemeinschaftlich gekocht, aber mit Unterstützung aller angerichtet wurde.

Ganz wichtiger Bestandteil eines jeden guten Seminars ist selbstredend der Austausch mit den anderen Teilnehmenden, weshalb sich der Hauptraum des Hauses traditionellerweise jeden Abend zur gemütlichen Kneipe verwandelte, wo wir noch bis in die Puppen beisammensaßen, Karten spielten oder diskutierten.

Unterbringung erfolgte in einer Jugendherberge direkt am See. Die Zimmer waren in einem wunderschönen traditionellen japanischen Stil gehalten, d.h. *Tatami*-Matten am Boden und Futons, die nachts zum Schlafen ausgerollt wurden. Die Zimmer warteten überdies auch mit einem ausgezeichneten Blick über See und Fuji auf. Für die Reinigung des Leibes gab es sowohl Duschen als auch ein *Sentō*, welches bis 11 Uhr abends begehbar war, sodass man nach einem anstrengenden Tag sich so richtig entspannen konnte. Bei einer solch guten Atmosphäre konnte ich so gut schlafen, wie sonst nur selten. Das ist auch wichtig, denn auch wenn bis morgens in der Kneipe getrunken, gesungen und gelacht wurde, beginnt jeder Tag des Seminars mit Frühstück pünktlich um acht.

So fanden wir uns dann also am Morgen des zweiten Tages zum Frühstück ein, was wieder gemeinsam gedeckt wurde. Das Essen in der Jugendherberge, die als Tagungsstätte dient, war zwar nicht besonders ausgefallen, aber dafür immer lecker und reichhaltig. Am zweiten Tag nach dem Frühstück fand die erste Projektarbeit in Gruppen statt. Es gab vier Gruppen, die sich am Vormittag und Nachmittag gemeinsam mit jeweils einer Lehrkraft mit ihrem gewählten Thema beschäftigten. Bereits vor Seminarbeginn wurden die Gruppenarbeitstexte verschickt, sodass die Gruppenarbeit unverzüglich beginnen konnte. Die Ergebnisse der Gruppenarbeiten wurden dann am Nachmittag in großer Runde allen vorgestellt und auch besprochen. Die Themen des ersten Projekttages waren sehr vielfältig: Braucht Europa eine Leitkultur? Wie könnte ein Sieben-Punkte-Plan (in Anlehnung an de Maizières Zehn-Punkte-Plan) aussehen, auf den sich alle einigen können? Wie unterschieden sich Kant, Herder und Thilo Sarrazin in ihrer Denkweise über das Fremde? Welche Werte haben Deutschland und Japan gemeinsam (oder eben nicht gemeinsam)?

Das Interuni-Seminar steht nicht nur für Deutsche und JapanerInnen offen, sondern auch für koreanische Gäste. So ist es Tradition, dass ein Abend des Sommerseminars zum „koreanischen Abend“ wird, an dem die koreanischen Teilnehmenden einen spannenden Vortrag über Korea halten. Diesjähriges Thema des koreanischen Abends war die Diskriminierung von Frauen in Korea, welches im Plenum anschließend noch diskutiert wurde. Der hervorragende Vortrag von Dain Choi und Jisu Kim inspirierte einige Teilnehmende sogar dazu, Diskriminierung als Thema für den studentischen Tag zu erwählen.

Eigentlich wird immer am letzten Abend des Interuni-Seminars ein Grillen im Freien mit Feuerwerk veranstaltet, aber die Wettervorhersage stand auf Taifun, weshalb das Feuerwerk auf den Abend des zweiten Tages vorgezogen wurde. Am Ufer des Sees ließen wir es also so richtig krachen.

Der dritte Tag war der sogenannte studentische Tag. Am studentischen Tag findet vormittags eigenständige Gruppenarbeit zu am Vortag selbst gewählten Themen statt. Als Belohnung für die harte Arbeit steht am Nachmittag freie Zeit zum Vergnügen zur Verfügung. Denn die Gegend am *Yamanaka-ko* ist bei als Reiseziel nicht nur für ihren herausragenden Blick auf den Fuji berühmt. Gemäß dem

Motto: „Nicht nur gucken, sondern auch anfassen“, gab es vor Ort die Möglichkeit unter anderem Ruderboote auszuleihen oder sich einer spritzigen Bananenbootfahrt anzuschließen. Das angenehme Wasser lud auch zum Schwimmen ein, was jedoch aus Sicherheitsgründen nur im flachen Wasser geduldet wurde. Bekannt ist auch der Kaba-Bus, ein Amphibienfahrzeug, das sowohl das Ufer als auch den See frequentiert. Für Entspannung suchende Seelen befindet sich in der Nähe ein sehr günstiger, jedoch wirklich schöner *Onsen* (Badehaus mit natürlicher Heißwasserquelle). Erwähnung muss jedoch auch die ausgezeichnete italienische (!) Eisdiele finden, die sich in unmittelbarer Gehweite befindet und auch ausgefallene Eissorten, wie Camembert anbietet.

Die Abendgestaltung übernahm Professor Stefan Keppler-Tasaki mit seinem spannenden Beitrag zu Goethes Faust und dessen anhaltenden Einfluss auf die Gegenwartskunst. Insbesondere ging er hierbei auf einen Vergleich zu Kurosawas *Ikiru* („leben“) und Tezukas Manga *Neo-Fausuto* ein.

Am Vormittag des vierten Tages wurden die zweiten Projektgruppenarbeiten begonnen, nach dem Mittagessen fortgesetzt und analog zum ersten Projekttag am Nachmittag vorgestellt. Die erste Gruppe stellte das Grundsatzprogramm der deutschen Partei CSU vor analysierte, welche Werte wohl dahinter stünden. Im Anschluss präsentierte uns die zweite Gruppe die Ergebnisse ihres kritischen Hinterfragens von de Maizières Zehn-Punkte-Plan. Z.B.: Was soll denn eigentlich „vernünftiger Patriotismus“ sein? Weiter ging es mit der dritten Gruppe, die über den Fall „Jugend rettet“ berichtete und aufzeigte, wie es in der Realität oft klare Wertekonflikte gibt. Sogar so weit, dass es sehr schwer fällt zu sagen, wer im Unrecht ist. Zu guter Letzt öffneten uns die vierte Gruppe die Augen für die Gemeinsamkeiten des Rechtspopulismus in Europa und dem *Nihon kaigi*. Besonders interessant fand ich hierbei die Gemeinsamkeit, dass es für beide Gruppierungen bestimmte Sündenböcke gibt. Für die RechtspopulistInnen in Deutschland sind es die Muslime, für das *Nihon kaigi* sind es die jungen JapanerInnen.

Der Taifun war inzwischen näher gerückt, sodass das Abschlussgrillen leider tatsächlich ausfallen musste. Der Regen war sogar so heftig, dass die Straßen überschwemmt waren und Lautsprecheransagen verkündeten, dass auch der Busverkehr zum Erliegen gekommen sei. Während wir uns also im Inneren der Jugendherberge in der Kneipe mit Kartenspielen amüsierten, weiter an den Abschlusspräsentationen oder kooperativ an der Dezimierung des Alkoholbestandes arbeiteten, wütete draußen der Taifun und ließ den See bis vor unsere Haustüre treten.

Glücklicherweise beruhigte sich die Wetterlage bereits am nächsten Morgen. Dann kam auch die Meldung, dass die Busunternehmen wieder den Betrieb aufgenommen hätten und wir alle planmäßig abreisen können würden. Am letzten Abend präsentierten alle Gruppen vom studentischen Tag ihre Ergebnisse. An den eigenen Präsentationen wurde von fast allen Gruppen noch bis spät in die Nacht des Vorabends gearbeitet und man merkte, dass überall viel Herzblut und gute Unterhaltung drinsteckte.

Die erste Gruppe, ausgehend von Diskriminierung, stellte die Konzepte Gleichberechtigung und Fairness in den Raum und stellte die These auf, dass die beiden einander nicht bedingen müssten. Gruppe zwei erstellte ein innovatives Schaubild, mit dem sie veranschaulichte, wie die Kultur und Werte verschiedener Generationen auf unterschiedliche Weise durch gemeinsame historische Ereignisse geprägt werden.

Die dritte Gruppe stellte das Stereotyp-Konzept von „Mädchenfertigkeiten“ vor und überspitzte es auf lustige, ironische Weise. Danach weiteten sie es von femininen Stereotypen auf männliche Stereotype aus. Außerdem gaben sie uns die Möglichkeit, mit einem Quiz herauszufinden, wie gut unsere „Mädchenfertigkeiten“ ausgeprägt wären.

Im Anschluss verglich die vierte Gruppe die Esskultur in Japan mit der Esskultur in Deutschland. Besondere Aufmerksamkeit bekam hier die deutsche Vorstellung von Essen als sozialem Ereignis. Es stellte sich in der Diskussion dann heraus, dass dieser Aspekt in Korea noch viel stärker vertreten sei. Koreanische Studierende würde nämlich eher gar nicht als alleine in der Mensa essen. Abschließend fragte Gruppe fünf, was Objektivität in Presse und Berichterstattung eigentlich bedeute und ob es so etwas wie absolute Objektivität überhaupt geben könne. Ein Teil der fünften Gruppe präsentierte uns danach ihre Analyse zum Zusammenhang von Beschäftigungsmodell und Werten am Beispiel eines typischen japanischen Geschäftsmannes. Hierbei standen sich die Theorie gegenüber und die Frage blieb, ob eher das Beschäftigungsmodell die gewünschten Eigenschaften in den Arbeitnehmern hervorrufe oder auch die vorhandenen Eigenschaften der Arbeitnehmer das Paradigma der gewünschten Werte beeinflusse.

Man sieht es leicht: Selbst am letzten Abend so kurz vor der Abreise gab es noch einmal viel Input. Das Interuni-Seminar wollte zwar keine Fragen eindeutig beantworten, ist aber ohne Zweifel für alle Teilnehmenden zu einer unvergesslichen Erfahrung geworden. Es ist schon erstaunlich wie schnell Gleichgesinnte zu einer produktiven wie herzlichen Gruppe werden können.

Die rapiden Entwicklungen der letzten Jahre einmal zu reflektieren, sich darauf zu besinnen, was denn eigentlich Werte sind und welche man für wichtig hält. Dafür und für noch viel mehr bot das diesjährige Sommerseminar Raum. Auch wenn wir wohl auf keine der harten Fragen so wirklich eine konkrete Antwort finden konnten, so -ich denke ich kann hier für alle sprechen - haben wir doch unendlich wertvolle Erfahrungen und Denkanstöße gesammelt, die uns auch in Zukunft noch begleiten werden. Für mich war auch das Thema wirklich interessant. Der Begriff „Wert“ wird in letzter Zeit geradezu inflationär verwendet. Durch das Seminar bin ich dafür sensibler geworden und mache mir mehr Gedanken darüber, wohin die politische Reise wohl mit der Wertepolemik hingehen könnte. Auch vom diesjährigen Interuni-Seminar konnte ich Anregungen, Freundschaft und gute Erinnerungen mitnehmen, und freue mich schon auf die nächste Gelegenheit (40-jähriges Jubiläum!), am Interuni-Seminar teilzunehmen.

**J.W.**

